

Amts- und Anzeigengeblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 3.00 einschließl. des Postzuschlages. Unterhaltungsblattes in der Geschäftsstelle, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten. — Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstützengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstützengrün, Wildenthal usw.

Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 20 Bfg., auswärts 25 Bfg. Im Reklameteil die Zeile 50 Bfg. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 50 Bfg. Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tage vorher. Eine Gewähr für die Aufnahme der Anzeigen am nächsten oder am vorgeschriebenen Tage sowie an bestimmter Stelle wird nicht gegeben, ebensowenig für die Richtigkeit der durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen.

Verl.-Abt.: Amtsblatt.

Verantwortl. Schriftleiter, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Postnummer Nr. 110.

N 192.

Donnerstag, den 21. August

1919

Nachstehende Verordnung des Reichswehrministers, die auch für den Freistaat Sachsen Geltung hat, wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Dresden, den 16. August 1919.

917 III Kr 1 B

Wirtschaftsministerium.

8994

Bekanntmachung.
Nr. F. R. 1108. 19. KRA.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats über die wirtschaftliche Demobilisierung vom 7. November 1918 (RWB. S. 1292), auf Grund des Erlasses des Rats der Volksbeauftragten über die Errichtung des Reichsamts für die wirtschaftliche Demobilisierung vom 12. November 1918 (RWB. S. 1304) und auf Grund des Erlasses der Reichsregierung, betreffend Auflösung des Reichsministeriums für wirtschaftliche Demobilisierung, vom 26. April 1919 (RWB. S. 438) wird folgendes angeordnet:

Artikel I.

Die von den Kriegsministerien und den Militärbefehlshabern erlassenen, den Betroffenen namentlich zugestellten Verfügungen, betreffend Beschlagnahme und Meldepflicht von Rohweinstein, Weinstein (Cremor tartari) oder Weinsäure (letztere auch in Säureform), werden hiermit aufgehoben.

Artikel II.

Diese Bekanntmachung tritt am 9. August 1919 in Kraft.
Berlin, den 9. August 1919.

Der Reichswehrminister.
J. A. Hedler.

Verteilung von Frischfleisch und amerikanischem Schweinefleisch.

In der laufenden Woche kommen auf Reichsreichsmarken zur Verteilung:

125 g Rindfleisch und Wurst für Personen über 6 Jahre und unter 6 Jahren.

In denjenigen Gemeinden, die wegen ungenügender Viehzufuhr nicht mit Rindfleisch beliefert werden können werden

125 g Schweinefleischkonserven für Personen über 6 Jahre und unter 6 Jahren

abgegeben. Außerdem werden auf Marke II 8 der Einfuhr-Zusatzkarte für ausländisches Pökelschweinefleisch

125 g amerikanisches Schweinefleisch für Personen über 6 Jahre und unter 6 Jahren

abgegeben.

Die Belieferung von ausländischem Fleisch auf Zusatzkarte darf nur bei demjenigen Fleischer erfolgen, bei dem der Bezugsberechtigte zur Entnahme des inländischen Fleisches auf Reichsfleischmarken angemeldet ist.

Der Preis für 1 Pfund Rindfleisch beträgt 3 35 M., für 1 Pfund Wurst 3 00 M., für 125 g Schweinefleischkonserven 1 40 M. und für 125 g amerikanisches Schweinefleisch 1 13 M.

Schwarzenberg, am 19. August 1919.

Der Bezirksverband

Der Arbeiterrat

der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.

Dr. Raefner.

Schied.

Auholzversteigerung.

Wildenthaler Staatsforstrevier.

Gasthof „Carls Hof“ in Schönheiderhammer,

Donnerstag, den 28. August 1919, nachm. 1 Uhr:

59 w. Stämme	6 bis 15 cm stark,	163 w. Stämme	16—19 cm stark,
103 "	20—22 "	209 "	23—43 "
3455 "	Klöbche 7—15 "	2817 "	Klöbche 16—22 "
2699 "	" 23 u. m. "	in Abt. 2, 52, 68 u. 73 (Rahlschläge),	52, 70, 72, 74, 75 u. 85 (Einzelhölzer).

Forstrevierverwaltung Wildenthal.

Forstrentamt Eibenstock.

Reich und Einzelstaaten.

Zu der politischen Streitfrage zwischen Reich und Einzelstaaten über die Aenderung der Landesgrenzen, die durch die Annahme der Verfassung einseitig theoretisch erledigt ist, praktisch aber hoffentlich keine Geltung gewinnen wird, gesellt sich eine neue, die finanzielle Auseinandersetzung bei dem Uebergang der Einkommensteuer von den Einzelstaaten auf das Reich. Der Reichsfinanzminister, den die Ententforderungen bedrängen, braucht nicht das Geld am notwendigsten, aber seine Kollegen in den Staaten können auch sagen: „Wächst uns ein Kornfeld in der flachen Hand?“ Heute ist es doch tatsächlich viel schwerer, Steuerobjekte zu finden, die noch nicht belastet sind, als neue Steuerzuschläge zu machen. Das Einkommen, um nur das zu sagen, ist belastet von Staatseinkommensteuer mit Zuschlägen, Kommunalsteuern, Gewerbesteuer, Grund- und Gebäudesteuer, Umsatzsteuer, Kriegszugabe, Zuwachssteuer, Kirchensteuer und noch größere Lasten kommen hinzu. Und das meiste liegt in den nächsten beiden Menschenalter! Letzte Endes in den unerlöschlichen Nachen der Entente.

Das Reich nimmt das Geld, das es haben muß zum großen Teil von den Einzelstaaten, dem außer der direkten Steuer fallen ihm auch die bisherigen staatlichen Eisenbahneinnahmen zu, die sich allerdings in letzter Zeit in ein riesiges Defizit verwandelt haben. Jedemfalls können die Einzelstaaten ihre Ausgaben nicht mehr decken, wenn ihnen das Reich so viel nimmt, sie müssen also darauf bestehen, daß ihnen das Notwendigste belassen wird oder neue Steuerquellen eröffnet werden. Diejenigen, die Staatsgelder erhalten, werden sagen, und ist das eigene Hemd näher als der Rock der Entente! Der Reichsfinanzminister muß also das nötige Geld lassen oder mögliche Steuerquellen angeben.

Zu Boden gedrückt kann aber niemand werden, weder das einzelne Individuum, noch ein ganzer Staat. Das Reich nimmt auch für die Zukunft Fleisch- und Rehtabgaben in Aussicht, Bier und Tabaksteuern hat es schon. Wo sollen also in Nahrungs- und Genussmitteln noch große Einnahmequellen herkommen? Handel und Gewerbe kann man schließlich nicht zu neuem Behnteln ausschachten, der Haus- und Grundbesitz lohnt, das Vermögen allein bringt die erforderlichen Summen nicht auf. Woher, woher nehmen, wenn das Reich nichts läßt? Und schließlich haben auch die Einzelstaaten für die Städte und Gemeinden zu sorgen,

da Zuschläge zur Einkommensteuer nicht mehr erhoben werden sollen. Oder wird beabsichtigt, Städte und Gemeinden auf kommunale Verbrauchssteuer zu verweisen? Damit kämen wir vom Regen in die Traufe durch bedeutend erhöhte Lebensmittelpreise. Man sieht, die finanzielle Auseinandersetzung ist sehr dornig, aber gesunden muß sie werden.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Der Staatsgerichtshof. Der Verfassungsausschuss der Nationalversammlung nahm folgenden Antrag des Unterausschusses zur Vorlage wegen Errichtung eines Staatsgerichtshofes an: Die Nationalversammlung wolle beschließen, auf Grund der Verfassung des Deutschen Reiches, Artikel 34, alsbald einen Untersuchungsausschuss von 28 Mitgliedern einzusetzen, der die Aufgabe hat, durch die Erhebung aller Beweise festzustellen: 1. welche Vorgänge zum Ausbruch des Krieges geführt, seine Verlängerung veranlaßt und seinen Verlauf herbeigeführt haben, insbesondere 2. ob Möglichkeiten sich im Verlaufe des Krieges geboten haben, zu Friedensbesprechungen zu gelangen und ob solche Möglichkeiten ohne die erforderliche Sorgfalt behandelt worden sind, 3. ob im Verlaufe der politischen Stellen der Reichsleitung unter sich, zwischen der politischen und militärischen Leitung und mit der Volksvertretung oder deren Vertretern ein Treu und Glauben gewahrt worden sind, 4. ob in der militärischen und wirtschaftlichen Kriegsführung Maßnahmen angeordnet oder gebildet worden sind, die Vorschriften des Völkerrechts verletzen haben oder über die militärischen und wirtschaftlichen Notwendigkeiten hinaus grausam und hart waren. Weiter hat der Verfassungsausschuss beschlossen, den Unterausschuss mit der Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes wegen Errichtung eines ordentlichen Staatsgerichtshofes gemäß Art. 108 der Reichsverfassung unter Ausdehnung seiner Zuständigkeiten im Sinne des Gesetzentwurfes zu beauftragen.

Dr. Helfferich an Reichspräsident Ebert. Dr. Helfferich sandte an den Reichspräsidenten seine Handschrift „Fort mit Erzberger!“ nebst einem Schreiben, worin er seine Beweggründe darlegt, die ihn zu seinem Vorgehen gegen Erzberger veranlassen. Am Schluß des Schreibens stellt der frühere Staatssekretär es dem Reichspräsidenten

anheim, das Erforderliche für eine einwandfreie Feststellung des seinen Anschuldigungen zugrunde liegenden Sachverhalts in die Wege zu leiten.

Jrgendwo in Deutschland stehen die Räder immer still, wie zuletzt wieder in Oberschlesien, und aus den Schornsteinen steigt nicht der Dampf der Arbeit, sondern das verlorene Geld hinaus. Was nützen da alle Ministerreden in Weimar, Berlin und sonstwo, in denen es heißt, daß nicht abzusehen ist, wie das Geld aufgebracht werden soll? Was nützt uns ein Gesetz gegen die Steuerflucht, wenn viel größere Summen durch die eigenen Strafsverfahren verloren gehen? Und dabei sagen die Eisenbahner dem Minister Dezer, in ihrer Verwaltung seien 150 000 Arbeiter überflüssig, die nur aus politischen Gründen nicht entlassen würden. Demgegenüber stehen die Geld- und Kohlenforderungen der Entente. Man weiß nicht, was man sagen soll, und es ist auch ganz erklärlich, wenn unter diesen Umständen die deutschen Vorstellungen in Versailles keinen Eindruck machen. Wir tragen ja selbst nicht unserer Notlage Rechnung.

Der polnische Aufruhr in Oberschlesien. Im Laufe des Montag besserte sich die Lage für die deutschen Truppen ganz erheblich. Von besonderem Einfluß auf die Haltung gewisser deutschfeindlicher Elemente war die am Vormittag erfolgte Verkündigung des Standrechts über Oberschlesien. Die Wirkung war bald zu bemerken. Zahlreiche dunkle Elemente, die an den Vortagen sich an den Ausschreitungen beteiligten, wurden dadurch eingeschüchtert. Einen vorübergehenden Erfolg errangen die polnischen Banden in der Gegend von Kattowitz und Myslowitz; sie besetzten hier einige Gruben, hielten die polnische Flagge und erklärten die Gruben für polnisches Nationaleigentum. Die anmarschierenden deutschen Truppen werden sie bald verjagen. Den Aufhänger gelang es, vereinzelt kleine Trupps, die in Ortschaften eingeschlossen waren, nach länger andauerndem Feuergefecht und infolge Munitionsmangels zu entwaffnen und gefangen zu nehmen. Auch wurde während der Nacht Postierungen meuchlings ermordet, so der Führer der eingeschlossenen Pionierkompanie, der auf dem Wege nach Zmielin einem Hinterhalte zum Opfer fiel. Im Kreise Pleß wurden an einer einzigen Stelle 13 scheinlich zugerichtete Leichen deutscher Soldaten einer überfallenen Feldwache gefunden. Im Kreise Rybnitz kam es, wie von amtlicher Stelle gemeldet wird, in der Nacht zum Dienstag an allen Ecken und Enden zu

Bandenkämpfe. Bewaffnete Haufen zogen von Rauden und Seibertsdorf gegen die Stadt Kybnitz. Sie wurden unterwegs zurückgeschlagen. Ihre Verluste sind beträchtlich. Scharfe Ausschreitungen gab es in Ober-Schwirmland, ferner in Emmagrube und Radlin, wohin in den Morgenstunden der Panzerzug Nr. 32 abgelassen wurde. Mehrere Tote hatten die Angreifer in Seibertsdorf. Ebenso wurde ein Ueberfall auf Charlottengrube verübt, wo in den frühen Morgenstunden der Versuch gemacht wurde, die Reichswehr zu entwaffnen. Nach den letzten Berichten der Pressestelle des Staatskommissariats ist die Lage im Rattowitzer Bezirk leider so, daß zwar Myslowitz und Rattowitz fest in den Händen unserer Militärs sind, daß aber die übrigen Teile dieses Bezirks zum größten Teil als von den Insurgenten besetzt anzusehen sind. Es fanden am Montag dauernd Kämpfe in den Dörfern Roschin-Schoppitz, Janau, Gieschewitz mit bewaffneten Banden, die mit Maschinengewehren und reichlich Munition versehen waren, statt. Leider gelang es den Banden, einzelne unserer Feldwachen aufzuheben. Gegen Abend mußten angesichts dieser Lage die Truppen auf Rattowitz und Myslowitz zurückgenommen werden. Im Abschnitt nördlich Benthewitz, umfassend die Ortschaften Lublinitz, Dombrowitz, Orzow ist die Ruhe wieder hergestellt. Im Abschnitt südlich Benthewitz wurde am Dienstag schwer gekämpft. Aber das Hauptnest der Putzschisten, der Gottesherd-Schacht, ist ausgehoben. Dagegen wurde am Dienstag im Industrieort Lipin noch gekämpft. In Roschin und Opplinitz haben die Putzschisten die Nacht vollkommen in der Hand, die öffentliche Gewalt wird dort von polnischen Volksräten ausgeübt. Die Eisenbahnstrecke zwischen Rattowitz und Myslowitz ist unterbrochen. Der Straßenbahnverkehr ist im Industriebezirk teilweise lahmgelegt. Montag mittag ereignete sich in Schwientowitz ein schwerer Zusammenstoß, als herumlungende Elemente einen Munitionstransport angriffen. Bei einem Ueberfall auf den Regimentsstab im Kloster Plasnik verteidigte sich die dortige Wache heldenmütig und verlor drei Tote und zehn Verwundete, indessen wurden die Angreifer in die Flucht geschlagen.

Franzosenherrschast in der Pfalz. Als angeblicher Verfasser eines Flugblattes, das sich gegen die Anhänger des Bundes „Freie Pfalz“ richtet, haben die Franzosen den sozialdemokratischen Stoditzer Friedrich Oler in Speyer gefesselt ins Gefängnis abgeführt. Später verhafteten sie auch seine Frau und seinen 14-jährigen Sohn. Die ganze Wohnung wurde nach Beweismaterial durchsucht und vor das Haus zwei Wachtposten mit ausgespanntem Zeitengewehr gestellt. Der Zwischenfall wurde in Speyer schnell bekannt und veranlaßte die Bevölkerung in größte Erregung. Zum Protest sind sämtliche Arbeiter aller Betriebe sowie sämtliche staatlichen, städtischen und privaten Beamten in den Streik getreten, so daß auch die Zeitungen nicht erscheinen konnten. Sämtliche Läden blieben geschlossen. Die Banden Anhänger einer unabhängigen Republik Pfalz sind als die Urheber der Verhaftung zu betrachten, zumal ihnen der Inhalt des betreffenden Flugblattes die Wahrheit mit pfälzischer Offenheit ins Gesicht sagt.

Frankreich. Protest-Partei in Elsaß-Lothringen. Frankreich wird mit dem bisherigen deutschen Reichsland augenscheinlich dasselbe erleben, was wir nach 1871 fanden, die Bildung einer Protest-Partei. Die Elsaß-Lothringer haben schon jetzt von dem Segen der französischen Verwaltung genug, sie hätten in ihrer Mehrheit die deutsche Reichszugehörigkeit vorgezogen. Da diese nicht zu erlangen war, beschließen sie nunmehr um so entschiedener auf der Selbstverwaltung, und allen französischen Anstrengungen will es nicht gesungen, diese Bewegung zu unterdrücken. Daß in Paris keinerlei Reizung besteht, darauf einzugehen, ist deutlich, und so wird es heftige Kämpfe sehen.

Generalstreik im Ober-Elsaß. Im ganzen Ober-Elsaß ist von der Arbeiterschaft am Montag der Generalstreik erklärt worden. In Mülhausen hat die Straßenbahn den Betrieb eingestellt. Am Sonntag morgen setzte auch das elektrische Licht aus. Die öffentlichen Betriebe sind durch den Ausfall ebenfalls lahmgelegt.

Die Börsenspekulation in Paris will selbst das Kriegselend in den ehemals besetzten Gebieten von Nordfrankreich ausnützen und den Wiederaufbau der zerstörten Städte zum Gründungsgeschäft machen. Das ist der wahre Grund, weshalb sich die Verhandlungen über die endliche Freilassung unserer Gefangenen so in die Länge ziehen und alle Proteste nutzlos bleiben. An dieser Spekulation sind, wie das in Paris so üblich ist, die einflussreichen Politiker in hohem Maße beteiligt. Klänge es nicht wie Hohn, so könnte man sagen, der Wiederaufbau ist ein Gegenstück zum Panamakanal. Nur, daß es damals auf Kosten der Aktionäre ging, während heute unsere Kriegsgefangenen entgegen allem Völkerrecht darunter leiden müssen.

Rußland. Die Operationen gegen Petersburg. Aus Felsingfors wird gemeldet: Die Entente hat endlich die materielle Unterstützung der gegen Petersburg operierenden Nordarmee mit Munition und modernen Kriegswaffen zugesagt. Nachdem General Judenitsch die neue Regierung Estlands anerkannt hat, verspricht der estländische General

Saidoner, daß die estländischen Truppen mit der Nordwestarmee gemeinsam gegen die Bolschewisten vorgehen würden. — Das Pressebüro Radio meldet, daß die Bolschewisten in der Nähe von Alexandrowka-Sorka eine große Niederlage erlitten haben. Die neuorganisierten russischen Truppen haben diese Stadt besetzt. In der Nähe des Bahnhofes von Pobjery ist ein Sowjetregiment zu den estländischen Streitkräften übergegangen. — Weiter berichtet, daß die Bolschewisten von der Bevölkerung aus Odessa vertrieben worden sind. Es heißt ferner, daß sie im Begriffe sind, Riew und die ganze Ukraine zu räumen.

England. — England für eine Donau-Monarchie. Einer Meldung seines Korrespondenten „Champion“ zufolge berichtet der Mailänder „Secolo“, daß der englische Außenminister Balfour kürzlich einem Balkanpolitiker erklärte: „Entweder seit Jahr damit einverstanden, mit Oesterreich und Ungarn eine wirtschaftliche Union einzugehen oder wir werden uns damit befassen, in dieser oder jener Art die Donaumonarchie zu rekonstruieren.“

Lloyd Georges Wirtschaftsprogramm. In seiner Programmrede im englischen Unterhaus gab Lloyd George u. a. einen Ueberblick über Handel und Industrie und kündigte eine Reihe von Gesetzesvorlagen an. So ist jetzt der englischen Regierung eine Vorlage bezüglich der Arbeitsstunden und Löhne eingereicht worden, die ein Abkommen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern bezweckt und gleichzeitig eine 48stündige Arbeitswoche und eine Lohnregelung einführen will. Ein Zusammenwirken zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern solle in höherem Maße gesichert und die Frage der Genüßbeteiligung aufs neue geprüft werden. Lloyd George kündigte eine Gesetzesvorlage über die Regelung der Wohnungsfrage an. Darnach sprach Lloyd George über die Kohlenfrage. Die Regierung könne den Plan über die Verstaatlichung der Bergwerke nicht annehmen, sie habe jedoch einen Plan zur Reorganisation angenommen und ferner beschloßen, Maßnahmen für ein Zusammenwirken zu erwägen, damit man zu besseren Lebensbedingungen in der allgemeinen Industrie kommt.

Örtliche und Sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 20. August. Herr Oberlehrer Dr. Bode in Chemnitz hat eine Schrift „Die Obst- und Gemüßeverwertung“ herausgegeben, deren Anschaffung allen Mitgliedern des Bezirksobstbauvereins Schwarzenberg dringend empfohlen werden kann. Es bedarf wohl keines Hinweises, welche Bedeutung die Herstellung von Dauerwaren für den eigenen Haushalt jetzt erlangt hat. Insbesondere kommt es darauf an, daß die in kleinen Hausgärten geernteten Obstmengen restlos verarbeitet und verwertet, und auch die kleineren Haushaltungen mit diesen Vorräten versorgt werden. Hier sind aber nur die Herstellungsmethoden angebracht, die ohne besondere Hilfsmittel und ohne größere Unkosten durchführbar sind. Die in der Schrift von Dr. Bode angegebenen Verfahren, auf einfache und billige Art den Bedarf im eigenen Haushalt zu decken, dürften gerade aus diesem Grunde willkommen sein. Der Preis des Buches ist trotz der erheblichen Druck- und Herstellungskosten auf 1,50 M. festgesetzt worden, sodaß eine jede Hausfrau imstande ist, sich das in jeder Beziehung reichhaltige Werkchen anzuschaffen. Bei größerer Abnahme werden 10 % Rabatt gewährt. Der Bezirksobstbauverein Schwarzenberg ist bereit, eine Sammelbestellung für oben genannte Schrift zu vermitteln und bittet Bestellungen unter genauer Angabe der Adresse und der gewünschten Stückzahl bis 30. August 1919 der Kasse der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, Markt 9, aufgeben zu wollen.

Dresden, 19. August. Das Dresdner Arsenal, in dem während des Krieges viele Tausende Arbeiter tätig waren, wird zum 30. September sämtlichen noch dort beschäftigten Arbeitern kündigen. Am 1. Oktober geht das Arsenal vollständig an die Zivilverwaltung über.

Dresden, 18. August. Einen dreifachen Ueberfall verübte vorigen Sonnabend, den 16. August, nachmittags gegen 1 Uhr ein Unbekannter an einem auswärtigen Handelsmann im sogenannten Felsenkeller-Büschchen auf Coschäher Flur. Der Unbekannte bestellte den auswärtigen Handelsmann brieflich zur Abwicklung eines Geschäfts nach Dresden. Er empfing ihn, wie im Briefe vereinbart, auf dem hiesigen Hauptbahnhofe und fuhr mit ihm nach der Felsenkeller-Brauerei. Dort führte er den Handelsmann durch das hinter der Brauerei gelegene Büschchen angeblich nach Coschäher, woselbst das Geschäft zustande kommen sollte. Mitten im Büschchen schützte der Unbekannte Müßigkeit vor und wußte den Handelsmann zum Niederlegen zu bestimmen. Raum hatten sie auf dem Rasen Platz genommen, so sprang der Unbekannte auf, packte den ahnungslosen Handelsmann, der sich nicht so schnell erheben konnte, am Hals und entriß ihm seine in der inneren Jackettasche stekende Brieftasche mit 2085 M. Inhalt. Er entfloß mit der Beute in der Richtung nach Coschäher.

Weinböhla, 19. August. Der vor kurzem aus dem Kriege wohlbehalten zurückgekehrte Sohn des Wirtschaftsbefizers Berger wollte das Pferd seiner Eltern in dem Steinbruche, der unter Wasser steht, in die Schwemme reiten. Plötzlich geriet er auf eine tiefe Stelle, wo das Pferd den Grund verlor. Reiter und Pferd versanken und fanden beide den Tod.

Leipzig, 19. August. Bis der Rat der Stadt bekannt gibt, steht er sich infolge der neuerlichen Streiks

der oberschlesischen Bergarbeiter und der ungenügenden Förderung in den sächsischen Steinkohlebergwerken zur Verhütung einer gänzlichen Stilllegung der städtischen Gaswerke genötigt, die Gasperre ab Mittwoch von früh 7,8 Uhr bis abends 7 Uhr auszu dehnen. Da Kohlenvorräte nur in den wenigsten Haushaltungen vorhanden sind und auf eine nennenswerte Vorrückung in nächster Zeit nicht zu rechnen ist, wird für den größten Teil der Bevölkerung die Vereitelung eines warmen Mittagessens unmöglich gemacht. Der Bandbezug von Kohlen und Brennstoff bleibt gesperrt. Für den Ankauf von Holz hat der Rat 1 Million Mark bewilligt, doch ist auch davon keine wesentliche Besserung zu erhoffen. Alle persönlichen und telegraphischen Anträge beim Reichskohlenkommissar auf Besserung der Kohlenzufuhr sind erfolglos geblieben.

Döbeln, 19. August. Infolge Genusses von Stachelbeeren und Bier starb die 19jährige Tochter des Handarbeiters Komme hier nach mehrtägigem Krankenlager.

Hohenstein-Ernstthal, 18. Aug. Das alte Gold- und Silberbergwerk St. Lampertus wurde wieder gangbar gemacht. Es wurden bedeutende Erzmittel angetroffen, hauptsächlich Schwefel- und Arsenkiese sowie Fahlerze, die sich sämtlich als reich edelmetallhaltig erweisen. Selbst die reinen Arsenkiese enthalten wertvolle Mengen von Gold.

Blauen, 19. August. In früheren Jahrhunderten stand im Vogtlande der Bergbau in ziemlichem Blüte; es wurde nach Gold, Silber, Kupfer, Zinn, Nickel, Eisen usw. gegraben. Zuletzt beruhte der vogtländische Bergbau fast nur auf der Gewinnung von Eisenerzen. Noch in der Mitte der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts waren im Vogtlande zehn Eisenerzgruben im Betrieb, die hauptsächlich für die Königin-Marien-Hütte in Zwickau arbeiteten. Infolge des Verlustes unserer reichsten Eisenerzgebiete durch den unglücklichen Ausgang des Krieges haben sich die deutschen Eisenerzgrubenleute die Aufgabe gestellt, unsere inländischen Eisenerzlagervorkommen genauer zu erforschen und den Abbau dort wieder aufzunehmen, wo er lohnend zu werden verspricht. Auf dieses Vorgehen ist wahrscheinlich auch das Wiederaufleben des Bergbaues im Vogtlande zurückzuführen. Seit einigen Wochen ist nämlich bei Straßberg unweit Blauen der Bergbaubetrieb wieder aufgenommen. Es wird dort wie schon früher Brauneisenstein gefördert. Unternehmerin ist die Firma Sächsische Gußstahlfabrik A. G. in Döhlen bei Dresden. Während des Krieges war übrigens auch auf der Eisensteingrube bei Röttitz der Betrieb wieder aufgenommen worden.

Blauen, 19. August. In dem an der Holzstraße gelegenen Gebäude der vogtländischen Maschinenfabrik, in dem sich die Abteilung Auto-reparaturen befand, brach heute vormittag Feuer aus. Dabei ist das Gebäude bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Der Sachschaden wird auf eine Million Mark geschätzt. Vernichtet wurden u. a. zehn neue Kraftwagen, eine Anzahl versandfertiger Stilmaschinen sowie wertvoller Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeuge.

Die endgültigen Bestimmungen der Reichsverfassung über den Religionsunterricht.

die bisher in der Presse noch nicht klar zum Ausdruck gekommen sind, lauten, nach Mitteilung der sächsischen Aufklärungsstelle, folgendermaßen:

Artikel 143, Absatz 2.

„Innerhalb der Gemeinde sind indes auf Antrag von Erziehungsberechtigten Volksschulen ihres Bekenntnisses oder ihrer Weltanschauung einzurichten, soweit hierdurch ein geordneter Schulbetrieb auch im Sinne des Absatzes 1 nicht beeinträchtigt wird. Der Wille der Erziehungsberechtigten ist möglichst zu berücksichtigen. Das Nähere bestimmt die Landesgesetzgebung nach den Grundsätzen des Reichsgesetzes.“

Artikel 144, Absatz 2.

„Private Volksschulen sind nur zulässig, wenn für eine Minderheit von Erziehungsberechtigten, deren Wille nach Artikel 143 Absatz 2 zu berücksichtigen ist, eine öffentliche Volksschule ihres Bekenntnisses oder ihrer Weltanschauung in der Gemeinde nicht besteht. Private Vorschulen sind aufzuheben.“

Artikel 146.

„Der Religionsunterricht ist ordentliches Lehrfach der Schulen, mit Ausnahme der bekenntnisfreien (weltlichen) Schulen. Seine Erteilung wird im Rahmen der Schulgesetzgebung geregelt. Der Religionsunterricht wird in Uebereinstimmung mit den Grundsätzen der betreffenden Religionsgemeinschaft, unbeschadet des Aufsichtsrechts des Staats, erteilt.“

Die Erteilung religiösen Unterrichts und die Gornahme kirchlicher Berrichtungen bleibt der Willensklärung der Lehrer, die Teilnahme an religiösen Unterrichtsfächern und an kirchlichen Feiern und Handlungen der Willensklärung der Schüler überlassen, der über die religiöse Erziehung des Kindes zu bestimmen hat.

Die theologischen Fakultäten an den Hochschulen bleiben erhalten.“

Artikel 169 b.

„Bis zum Erlaß des in Artikel 143 Absatz 3 vorgesehenen Reichsgesetzes bleibt es bei der bestehenden Rechtslage. Das Gesetz hat Gebiete des Reichs, in denen eine nach Bekenntnisse nicht getrennte Schule gesetzlich besteht, besonders zu berücksichtigen.“

Wie man sieht, ist also der brenntnismäßige Religionsunterricht in allen Schulen mit Ausnahme der sogenannten weltlichen, sichergestellt, und die Bildung brenntnismäßiger Volksschulen wenigstens ermöglicht. Eine Erklärung des Unterstaatssekretärs

Schulh...
Beschlüsse...
gtonant

Eine...
achte...
Es soll...
welche...
Binnen...
heit die...
unmerk...
unterge...
gemein...
veränd...
Wärme...
Sätze...
bbartige...
rheumat...
strenge...
daß die...
Feuchtig...
kraft, ist...
nen nach...
Wachse...
nem gesch...
Zutritt...
Grade...
Schwache...
füllten...
Kitt...
unwohl...
verderbt...
zugleich...
verzehren...
nen freien...
wählt we...
gewöhnlic...
sen ist, so...
der Herd...
sich ist...
welche...
Art gesch...
reiner...
alle Wohl...
ebener...
wert: j...
Nähe...
den Sort...
luftiger...
einge...
lungen...
kifret...
den ganz...
viele, die...
zu ihren...
und versch...
kühler...
Luft un...
geräumig...
für die...
gleich...
muß, so...
Feuchte...
und Fen...
Schlafzim...
grünem...
feucht...
Für die...
großem...
Hinrich...
wichtig...
Luft zub...
manchem

M...
welcher...
vollenden...
geben...
Triumphe...
werde...
unterlie...
haben...
zu haben...
den ersten...
aufblie...
verschö...
Corona...
mit ungl...
ernsthaft...
als ob...
Die M...
umgeben...
Leben...
tatsäch...
nigung...
wohl war...
bestimmt...
hätte...
Entbindung...
daß sie...
wieder...
vor wie...
muß, un...
nimmt...
nicht me...
bei ihr...
war etw...
nicht deut...
hiniaus...
lassen...
und

Schule hat keinen Zweifel darüber gefaßt, daß die Beschlüsse der sächsischen Volkstammer über den Religionunterricht damit erledigt sind. A. St.

Von der Atemluft.

Eine sehr häufige und immer noch viel zu wenig beachtete Quelle vieler Krankheiten ist eine ungesunde Luft. Es soll nicht von denjenigen Luftarten die Rede sein, welche durch Ersticken einen schnellen Tod herbeiführen können, sondern nur von denjenigen schlechten Beschaffenheit dieser allgemeinen Lebensquelle, welche, obgleich nur unmerklich, doch unfehlbar die Gesundheit unseres Körpers untergräbt. Zunächst wirkt alles dasjenige, was die allgemeinen Eigenschaften der Luft in einem hohen Grade verändert, nachteilig auf uns ein. Hierher gehört zu große Wärme, Kälte oder Feuchtigkeit derselben. Durch zu große Hitze entstehen Leber- und Gallenkrankheiten, sowie andere böartige Fieber, die Ruhr, Brechruhr usw. Kälte erzeugt rheumatische und katarrhalische Beschwerden; ist sie sehr streng, dann Hals- und Brustentzündungen. Zu große Feuchtigkeit der Luft benimmt dem Körper seine Spannkraft, ist vorzüglich den matten, schwammigen Konstitutionen nachteilig und erzeugt allgemeine Verschleimung, Wechselfieber. Das Zusammensein vieler Menschen in einem geschlossenen Raum, wo die frische Luft keinen freien Zutritt hat, verdirbt die Luft sehr bald in einem hohen Grade und wirkt dann besonders nachteilig auf nervenschwache, reizbare Personen, welche deshalb auch in überfüllten Kirchen, Schauspielhäusern, Gesellschaften usw. leicht unwohl, ja selbst ohnmächtig werden. Diese Luftverderbnis wird bedeutend dadurch vermehrt, wenn zugleich viele Lichter brennen, die den Sauerstoff verzehren. Jede Wohnung, zu welcher die Luft keinen freien Zutritt hat, ist ungesund und sollte nie gewählt werden. Da die Armut in großen Städten gewöhnlich auf solche Winkel und Löcher angewiesen ist, so sind auch eben deren Wohnungen so oft der Herd böartiger ansteckender Seuchen. Namentlich ist es die untere Luftschicht in großen Städten, welche inuner mit Dünsten und Unreinigkeiten aller Art geschwängert ist, und nur die obere Luft ist reiner und zum Atmen gesünder. Deshalb sind alle Wohnungen und besonders alle Schlafplätze auf ebener Erde nicht so gesund, als im ersten Stockwerk; ja, in sehr volkreichen Städten oder in der Nähe von Wasser gewährt erst der zweite Stock den Vorteil einer zum Atmen tauglichen Luft. Je luftiger ein Haus liegt, desto gesunder sind die Wohnungen in demselben. Auch die Zimmer sollen gelüftet und besonders die Fenster der Schlafzimmer den ganzen Tag nicht geschlossen werden. Es gibt viele, die haben eine prächtige Wohnung, allein zu ihren Schlafgemächern wählen sie die engsten und verschleimtesten Zimmer. Daran tun sie jedoch äußerlich nichts, denn sie sollte das Schlafzimmer der Luft und der Sonne entbehren, sollte stets hoch und geräumig sein. Das fleißige Lüften der Betten ist für die Gesundheit nicht minder wohlthätig. Obgleich eine gesunde Wohnung luftig und trocken sein muß, so darf sie deshalb keineswegs zugig sein. Feuchte Wände im Zimmer, schlechtschließende Türen und Fenster bringen stets Nachteil. Werden im Schlafzimmer die ledernen Schuhe oder Stiefel mit grünem Schimmel bedeckt, so zeigt dies an, daß es feucht und deshalb zum Schlafe untauglich ist. Für die Städte sind die Sommerwohnungen von großem Nutzen, denn nichts kann vorteilhafter in Hinsicht ihrer Gesundheit für sie sein, als wenn die wenigstens die Nacht in einer reinen unterirdischen Luft zubringen können, sicher werden sie dadurch vor manchem sie bedrohenden Uebel geschützt.

Das Spötterl.

Roman von Hermann Schmidt.
12. Heft.

Mit berechtigter Freude schilderte er ihr die Leichtigkeit, mit welcher sie bei ihrer wunderbaren Naturanlage die Begehrtheit vollenden werde, wie sie dann öffentlich auftreten würde, umgeben und unterstützt von allem Aufwande der Kunst, wie sie Triumphe über Triumphe feiern und den Augenblick preisen werde, in welchem sie ihre Zusage gegeben. Auch Worinoff unterließ nicht, ihr das Leben als Kämpferin mit den feurigsten Farben zu schildern und herbeizubringen, wie sie gar keine Furcht zu haben brauche; ihre Lebenswürdigkeit werde ihr bald in den ersten und höchsten Kreisen Freunde schaffen, welche Alles ausbieten würden, ihr Erfolge zu bereiten, die bereiteten zu verechnern und mit ihr zu teilen.

Corona hatte den Vorschlag zuerst mit Erstaunen, dann mit ungläubigem Lachen erwidert; als aber beide die Sache ernsthaft wiederholten, entschwand allmählich ihre Besorgnis, als ob man beabsichtigte, sie zum Besten zu haben.

Die Möglichkeit; eines mißglückten, von allen Erdengütern umgebenen Lebens trat plötzlich wie eine Erscheinung in ihr Leben, blendete ihr Auge und erschreckte ihr Gemüt, daß sie ratlos vor derselben stand. Wohl hatte sie immer große Genugthuung empfunden, wenn man ihren Gesang bewunderte hatte; wohl war es ihr oft gewesen, als sei sie zu etwas Besseren bestimmt und gehöre nicht unter die Bauern und in die Sennehäute, aber die unerbittliche Wirklichkeit hatte die hochfliegenden Einbildungen immer gar bald und so unheimlich vernichtet, daß sie bei ihrem sonst klaren und entschlossenen Wesen sie wieder auf lange Zeit von sich ferne hielt. Sie kam sich jetzt vor wie das arme Kind im Märchen, das die Gänse hüten muß, um eine vorübergehende Fee auf ihren Wagen nimmt und ihm sagt, daß sie seine Mutter sei, daß es nun nicht mehr die Gänse auf die Weide treiben, sondern für immer bei ihr bleiben dürfe und selber eine Fee geworden sei. Wohl war etwas in ihr, das widersprach, wenn sie auch die Stimme nicht deutlich verstand — wie sie in die grüne Bergmatte hinaussah, war es, als ob ihr dieselbe winkte, sie nicht zu verlassen, und in ihr Ohr klang es wie Waldeswehen, wie Wasser-

läute, als das Klirren einer Edgemällein, was sie zu rasch lockte in die Waldesamkeit.

Es ward Worinoff und dem Pianisten nicht schwer, die Bedenken der Unheimlichen zu widerlegen und ein schweres Gewicht fiel in die Waagschale, als Carl mit dem vernünftigen Taschenbuche wiederkam, das ein freundlicher Weinschörlbüsch zwischen seinen Stacheln und Trauben vor dem Falle in eine größere Tiefe gerettet hatte. Das war so recht Wasser auf ihre Mühle, als sie den Gegenstand ihres Gesprächs erfahren hatte; sie war augenblicklich Feuer und Flamme und schürte die Blut, welche Stellen; und der Wunsch nach einem angenehmen Leben in Corona's Busen bereits entzündet hatten.

„Wirst Du doch da mit bestimmen?“ rief sie. „Sag' mir, sag' mir, mit allen zwei Händen! Du bist ein Glückseliger! In der Stadt leben und tausend Gulden haben und nie dafür tun als das Viehl Singen! Ich bin einmal drin gewesen in der Münchner Stadt und im Komischehaus und hab' gelebt wie die erste von den Sängerninnen droben herumgestiegen ist wie der Gockel im Berg, und angezogen wie eine Kängin, daß sie über und über nur so gefunktelt hat von Gold, und die Leute haben geschrien und in die Hände geklatscht und Blumen hinaufgeworfen und grünes Zeug. Und da willst Du Dich noch bestimmen? Das Alles kannst Du jetzt auch haben. Willst Du vielleicht lieber alle Tag' mit der Sonn' aufstehn, die Kuh melken, die Butter anrühren und dreschen und spinnen im Winter? Oder willst Du ein Häusler oder Tagewerker heiraten und Dich fortsetzen Dein ganzes Leben lang mit Mann und Kindern, bis Du zusammengeradert bist, daß Dich kaum der Tod mehr holen mag?“

Lächelnd hörte Corona der eifrigen Alten zu. „Dah' nur gut sein!“ sagte sie, indem sie ihr die Hand auf die Schulter legte, „und strapazir' Dich nicht so ab! Ich sag' mit Ja und mit Nein; ich will mir's überlegen. Haben sie im Theater so lang' gesungen ohne mich, so werden sie's wohl auch noch acht Tag' zuweg' bringen. Der Herr soll mir sagen, wo ich ihn find'. In acht Tagen komm' ich dann nach München, wenn ich mich entschließ', und wenn nit, kommt statt meiner ein Brief; wenn's auch schlecht zu lesen sein wird, werden P' dann doch schon so viel herausbuchstabieren können, daß's nichts ist.“

Der Pianist, Worinoff und Carl versuchten zwar, sie zu einer sofortigen Zusage zu bestimmen; aber sie blieb fest dabei, sobald der Pianist nichts anderes tun konnte, als sich damit zufrieden zu geben und den Rückweg anzutreten. — War es doch hohe Zeit und über den Gesprächen und Ereignissen der späte Nachmittag herangekommen — die Sonne war schon über den Rand der Tannen hinuntergegangen und nur noch draußen am Horizonte der Ebene und dann im Widerscheine an den Felswänden sichtbar.

Der Pianist verabshiedete sich warm und herzlich von seiner zukünftigen Schülerin; Worinoff tat nicht minder feurig und freute sich schon im Voraus auf das Wiedersehen und all die schönen Stunden, die darauf folgen sollten. Als Abschied dieser künftigen Herrlichkeit sagte er die verbegährte Hand des Mädchens, und als sie diese ihm ohne Widerstand ließ, versuchte er, sie zu umfassen und einen Kuß zu erhaschen. Sie wies ihn diesmal zwar nicht so derb, aber darum nicht minder entschieden zurück, so daß er wieder in Verlegenheit geriet. „Du bist noch unerfahren.“ rief er, sich zum Lachen zwingend. „Komme nur erst in die Stadt und zum Theater, dann wirst Du schon auf andere Gedanken kommen, so gewiß Deine rauhe Hand dann weich wird und Du sie in welche Handstöße stecken wirst.“

„Das glaub' ich kaum,“ sagte Corona ernsthaft; er aber ließ sich dadurch nicht irre machen, sondern fuhr, indem er sich zum Gehen ansetzte, in voller Zuversicht fort, daß er das besser verstehe und sie beim Wiedersehen an seine Vorhersagung erinnern möge. „Lebe wohl!“ rief er noch aus der Ferne. „Lebe wohl, Du wildes Spötterl! Auf Wiedersehen als zahme Nachtigall!“

Es war wieder still und einsam geworden auf der einsamen und stillen Sintelalm. Die Gennerinnen gingen der Arbeit nach, die vollam ihrer Parrie; sie hatten nicht Zeit, aber das Gelebte sich zu unterhalten. Corona sehte auch die Luft dazu; zu viel des Neuen und Bedenkwollen war in den wenigen Stunden an sie herangekommen, daß sie erst darüber nachsinnen und alles in Kopf und Herz ordnen und sichten mußte, ehe sie es in Worten auszudrücken vermochte. Darüber kam der Abend vollens heran. Hätte und Stall war leuchtend, und als der Mond über den hohen Grat emporst, traf er Corona nachdenklich ins Zimmer auf der Bank vor dem Almirat sitzen, so vertieft, daß sie das Geräusch der Schritte gar nicht wahrnahm, als er langsam und geräuschlos näher gekommen war und beinahe hart vor ihr stand. Ueberall sprang sie auf und wollte in einer ersten Bewegung der Furcht der Hütte zufliehen, besann sich aber und blieb auf der Schwelle stehen, indem sie ruhig zurückblieb, gleich als frage sie, was ihn noch einmal zu ihr führe.

„Dürst' Dich nit?“ sagte er in so sanfterm Tone, wie er ihn nur aus der Kehle bringen konnte. „Ich bin schon wieder bei mir selber. Die Wildheit ist halt so über mich gekommen, wie ich den Rausen geseh'n hab'. . . . Du weißt nit, Wahl, wie so was tut; aber Du hast Recht g'habt; es war eine Schand', daß ich mich so vergessen hab'.“

„Gut für Dich, wenn Du das einsehest,“ sagte Corona kalt. — Der Ton hätte vielleicht doch etwas anders geklungen, wäre nicht von rückwärts Carl aus dem Stalle in die Hütte getreten und Feigen des Gesprächs geworden, das sogleich ihre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahm.

„Und hernach,“ fuhr Quirin, über den kühlen Empfang bekommen, fort, „nachher hab' ich doch nit so ohne W'hat Gott!“ fortgesetzt und mir erst Antwort holen wollen auf meine Frag' von vorhin. Wie ist's, Spötterl — oder, wenn Du das lieber hörest, Corona Hohnbergerin — weißt keine Edgemällein für mich?“ „Nein,“ antwortete sie, „ich weiß keine, die mir so zuwider wär', daß ich ihr das antun und sie einem solchen Willing zubringen möcht'. Such' Dir die nur selber aus, die mit Dir unglücklich werden soll!“

„Unglücklich!“ sagte Quirin betrübt. „Also meinst wirklich, mit mir könnt' man nit anders als unglücklich sein? Ich woll' mich schon zusamm' nehmen und woll't' hinunterschluden, wenn's mir so heil wird unter der Etern.“

„Was da!“ unterbrach ihn Carl. „Das ist lauter Gered', als keine Heimat hat. Die Corona hat jetzt was Anderes zu

tun, als sich mit Dir und Deiner Schg'müllerin abzugeben. Sie hat' auch keine Zeit; denn daß Du's nur weißt, mit dem Sennerin sein und Dienen ist's aus bei ihr — die Corona geht in die Stadt und wird eine Sängerin.“

„Aber Carl!“ rief Corona abmahmend; sie wollte nicht, daß sie schon so sicher von der Sache gesprochen würde, aber der Funken war schon bereits auf brennbaren Boden gefallen und brannte lichterloh.

„In die Stadt? Sängerin?“ würgte Quirin zum Tode erstickend hervor und ließ den Bergstock zu Boden fallen. „Wird ja doch das nit sein.“

„Warum etwa nit?“ rief Carl entgegen. „Der Stadtherr, der dagewesen ist, ist ein Musikant, und der hat gesagt, die Corona hat eine Stimm', wie's keine zweit' in der Welt gibt. Drum wird sie eine Sängerin und kriegt tausend Gulden und darf nur die Finger rühren und bloß verlangen, was sie will.“

„Corona, es ist nit wahr,“ sagte Quirin ergriffen. „Sag', daß's nit wahr ist! Es ist ja unmöglich.“

„Warum soll's unmöglich sein?“ rief Corona gereizt. „Du glaubst wohl, ich könnt' das nit zuweg' bringen?“

„Es ist unmöglich,“ sagte Quirin, „weil Du nit geschaffen bist für so was. Schau, ich weiß nit viel vom Stadtleben und versteh' gar nichts von der Komödie; aber ich mein', es wär' schab' um Dich. Du kommst mir vor wie ein Almsel; das bläst so schön, mo's hingehört, wo's dahel'm ist — auf'n Bergen, in der schönen, freien Luft. In einem Garten, und wenn er noch so schön wär', da geh't's zu Grund'. Schau, laß Dich nit verkehren, Du Almsel, Du schön's' Bleib' auf Deinen Bergen — bleib' dahel'm!“

Carl brach in Lachen aus, in das Corona, wenn auch nicht ebenso laut, einstimmt, das aber doch hinreichte, die Stimmung des Quirin, die erst weich gewesen, in den Gegenstand grimmiger Erbitterung umschlagen zu lassen.

„Du läst'?“ rief er. „Leber mich? Doch' über Dich selber, Du guiberg's' Ding, das in seiner Stille nit begreift, wie die Stadtleut' nur ihren Spöck mit Dir haben! Weißt Du ein paar Schwerehosen singen kannst, bildest Dir ein, Du könntest eine Sängerin werden?“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

Der große Einbruch bei der Dresdener Bank in Berlin, bei dem den Einbrechern mehrere Hunderttausend Mark in bar und Wertpapieren in die Hände fielen, ist jetzt aufgeklärt worden. Ein früherer Laufbursche der Bank hat mit Helfershelfern in 1414-giger Arbeit den Tresor angebohrt. Der größte Teil der Beute ist gefunden, die Einbrecher zum Teil verhaftet.

Brückeneinsturz auf Schloß Pichtenstein. Auf dem durch Wilhelm Pauß gleichnamige Erzählung bekannten Schloß Pichtenstein (in der Nähe von Neutlingen) brach Sonntag nachmittag bei allzu starkem Andrang von Besuchern die Zugbrücke, die über einen tiefen Felspalt in das eigentliche Schloß führt. Etwa 50 bis 60 Touristen, darunter auch Frauen und Kinder, stürzten in den an dieser Stelle etwa 10 Meter tiefen Graben. Die Rettungsarbeiten nahmen geraume Zeit in Anspruch. Die in dem Schloßurm abgeschrittenen Besucher mußten durch Leitern ins Freie gebracht werden. Tote sind bis jetzt nicht zu melden. Dagegen spricht man von 6 Schwerverletzten und etwa 20 Leichtverletzten.

Dreher und Schleichhändler. Wie aus Solingen gemeldet wird, erhielt dort ein Anwohner der Kölnerstraße, der sich im letzten Jahr weniger in seinem erlernten Beruf (Dreher) als im Schleichhandel betätigte, dieser Tage seinen Steuerzettel mit der Adresse „Dreher und Schleichhändler“. Die Nachbarn vermuten, daß in dieser amtlichen „Anerkennung“ des „Berufs“ Schleichhändler die Erklärung für die verhältnismäßig hohe Steuerveranlagung des Drehers liegt.

Der Schillerwein. Im Schwabenland wächst ein vorzüglicher Wein, den man Schillerwein nennt. So sehr die Weingärtner auch selbst einen guten Schoppen Wein trinken mögen, so bewahren sie diese Sorte am liebsten für reiche Herren auf, die ihn besonders hoch bezahlen. Das war schon früher so, denn Hermann Kurz erzählt folgende schöne Geschichte: „Ein Weingärtner hatte einen Schillerwein im Keller, der sein ein und alles war. Er liebte ihn wie seinen Augapfel und liebte ihn viel zu sehr, um sich auch nur einen Tropfen davon zu gönnen. Das Faß lag wohlverpundet und unberührt im Keller, ein stilles Heiligthum. Als aber der Mann krank wurde und zum Sterben kam, sagte er zu seinem Weibe: „Ich hab' eine wunderbare Lust vor meinem Ende auch einmal meinen Schiller zu versuchen. Gang, Weib, und hol' mir einen Schoppen herauf!“ Sie aber sah ihn wehmützig und bedächtig an: „O Johannesle, b'iß' di' vollends“, sagte sie. Und er behalt' sich und starb, ohne von seinem Schiller gekostet zu haben.“

Literarisches.

Von den „Hausbüchern für das Erzgebirge“ (Verlag Alfred Fiedler, Oldenburg i. Sächl. Erzgebirge) ist Loeben die 2. (August-) Nummer erschienen. Das Büchlein enthält reizvolle Erzählungen aus dem Erzgebirge, Abhandlungen aus dem Gebiete der Heimatkunde und Heimatgeschichte, praktische Ratsschläge und dergl. mehr und ist mit sehr guten Illustrationen, sowie einer Kunstbeilage versehen. Einzelpreis 1 Mk. 50 Pf., vierteljährlich 3 Mk. 75 Pf. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postanstalten sowie direkt vom Verlag.

Mitteilungen des Landesamtes zu Eisenhof auf die Zeit vom 13. bis 19. August 1910.
Geburten: 2.
Todesfälle: 1, a) hiesige, b) auswärtige —.
Beschäftigungen: 2.

Freibad im Gemeindefeich.
Wasserwärme am 20. August mittags 1 Uhr 20 1/2 ° Celsius.

Neueste Nachrichten.

— Weimar, 20. August. Reichskanzler Bauer empfing gestern eine aus 50 Mitgliedern zusammengesetzte Abordnung des Frauenbundes zum Schutze der Kriegsgefangenen, die ihm die Entschliessung der Berliner Versammlung überreichte. Der Frauenbund will zwei Abordnungen entsenden, eine nach Versailles, eine andere in das neutrale Ausland, um die Befreiung der Kriegsgefangenen namentlich aus Sibirien zu erreichen. Der Reichskanzler verspricht, daß die Regierung sich bemühen werde, diesen Abordnungen die Wege zu ebnen. Die Nationalversammlung wird mit allen ihren Parteien in den nächsten Tagen durch eine Resolution sich den Bemühungen der Regierung anschließen, die große Menschlichkeitsfrage dem Verständnis unserer bisherigen Gegner näherzubringen.

— Weimar, 20. August. Das Reichsfinanzministerium hat mit den sächsischen Vertretern eine Verständigung erzielt über den Uebergang der sächsischen Landesfinanzverwaltung auf das Reich im Sinne der Reichsabgabenordnung.

— Weimar, 20. August. Der Hauptausschuß nahm den Gesetzentwurf über einen Anleihekredit für das Rechnungsjahr 1919 in Höhe von 9 Milliarden an und ermächtigte den Reichsfinanzminister, eine Prämienanleihe auszugeben. Diese soll nach den Vorschlägen einer Anzahl von Bankdirektoren in Stücken zu tausend Mark und in Abschnitten zu 100 Mark mit 2½ Zinsen ausgestellt werden. 100 Mk. sollen mit 110 Mk. zurückgezahlt und die Anleihe in 30 Jahren getilgt werden. Die Stücke der Prämien sollen steuerlich begünstigt werden.

— Berlin, 20. August. Die Meldungen, die am Dienstagabend aus Oberschlesien den Berliner Zentralstellen zugegangen, lauten wesentlich günstiger. Sie gestatten den Schluß, daß die Kämpfe in Oberschlesien, wenigstens so weit die Kämpfe mit den Banden der oberschlesischen Aufständischen in Frage kommen, überwunden ist. Auch in der Streikbewegung ist ebenfalls ein Abflauen bemerkbar. Man glaubt, daß in den allernächsten Tagen mit dem Ende des Streiks zu rechnen ist. Von Bedeutung ist die Nachricht, daß die polnische Regierung die Aufstandsbewegung in Oberschlesien nicht unterstützt. Hallersche Truppen sind an den Angriffen nicht beteiligt. Die Kämpfe in den Bezirken Kattowitz, Beuthen und Rybnik sind zu Gunsten unserer Reichswehrtruppen entschieden. Die Berliner Zentralstelle hält die Absendung von weiteren Verstärkungen nicht mehr für erforderlich.

— Paris, 20. August. „Associated Press“ meldet, daß der höchste Rat sehr wahrscheinlich beschließen wird, eine militärische Abordnung der Alliierten nach Oberschlesien zu schicken, um den Kampf zwischen Spartakisten, Polen und Deutschen, der den Kohlenbezirk lahmlegt, und die Kohlenkrise Mittel-europas verstärkt, beizulegen. Hoover brachte die Angelegenheit vor den höchsten Rat, nachdem er durch ein Telegramm aus Polen davon unterrichtet worden war. Eine Nachricht, daß interalliierte Truppen geschickt werden sollen, wird als unwahr bezeichnet.

— Paris, 20. August. Nach langen Erörterungen ist bei den maßgebenden Parteien die Auffassung durchgedrungen, daß Erzherzog Josef keine genügenden Sicherheiten für ein demokratisches Regime zu bieten vermag.

— Rom, 20. August. Das deutsche Reichspostministerium hat gestern Abend ein amtliches Telegramm an das italienische Post- und Telegraphenministerium geschickt, in dem es ankündigt, daß der direkte Dienst auf der Linie Berlin—Mailand wieder aufgenommen ist. Dies stellt die erste amtliche Wiederanknüpfung der

Korrespondenz zwischen den deutschen und italienischen Behörden dar.

— Haag, 20. August. Aus London wird gemeldet, daß Lloyd George im Unterhaus mitteilte, daß die Regierung beschlossen habe, die Einfuhrbeschränkungen vom 1. September ab aufzuheben.

— Kopenhagen, 20. August. In der finnischen Bucht ist es gestern zu einer förmlichen Seeschlacht zwischen englischen und holländischen Schiffen gekommen. So weit bis jetzt bekannt ist, sollen die Engländer die russischen Schlachtschiffe „Andrei Perwooswan“ und „Petropawlowsk“, das Hilfschiff für Unterseeboote „Djatta“, ferner ein Torpedoboot und ein Wachtschiff versenkt haben. Die britischen Seestreitkräfte verloren, wie sie behaupten, nur drei Motorboote, wobei 8 Offiziere und 3 Mann umkamen. „Petropawlowsk“ war ein modernes Schlachtschiff von 23400 Tonnen und ist im Jahre 1911 gebaut worden. „Andrei Perwooswan“ stammt aus dem Jahre 1906 und hatte eine Wasserverdrängung von 18300 Tonnen.

Kraftwagen-Personenverkehr Plauen-Eibenstock

7,45	1,35	7,10	ab Plauen	an	9,50	3,42	9,01
8,30	2,20	8,00	• Bergen, Zentral-Gasthof	ab	8,57	2,49	8,08
8,43	2,32	8,08	• Trieb	•	8,51	2,48	8,01
9,18	3,08	8,40	• Falkenstein, Bahnhof	•	8,80	2,24	7,41
9,29	3,18	8,50	• Elfeld, Reichsabteiler	•	8,06	1,48	7,36
9,45	3,27	8,57	• Mühlgrün, Gasthof	•	7,58	1,41	7,19
9,42	3,27	9,01	• Auerbach, Gasth. Kronprinz	•	7,51	1,34	7,12
9,53	3,44	9,30	• Rotheritz, Gasth. Rudolph	•	7,39	1,21	6,59
10,16	4,02	9,48	• Bernsdorf, Postagentur	•	7,19	1,00	6,38
10,24	4,10	9,56	• Rotenfürchen, Schützenhaus	•	7,01	12,52	6,30
10,34	4,20	10,06	• Oberthengrün, H. Tisch	•	6,51	12,42	6,20
10,40	4,26	10,12	• Reuthen, Gasthof Rühberg	•	6,45	12,46	6,14
10,46	4,32	10,18	• Reuthen, Gasth. Br. Tal	•	6,39	12,30	6,08
10,51	4,37	10,23	• Schönheide, Bayr. Hof	•	6,34	12,26	6,03
10,56	4,42	10,28	• Schönheiderbassin, Carlsh.	•	6,29	12,20	5,58
11,06	4,57	10,38	• Eibenstock, Café Schumann	•	6,19	12,10	5,48
11,10	4,56	10,42	an	•	6,15	12,06	5,44

„Sächsischer Hof“, Wolfsgrün.

Donnerstag, den 21. August, von abends 7 Uhr an
Großes Konzert mit darauffolgendem Ball,
 gespielt v. d. Mitgliedern d. Orchestervereinigung Eibenstock.
 Leitung: Herr G. Hahn.
 Volles Orchester. Gutgewähltes Programm.
 Guter Küche und Keller.
 Ergebenst ladet ein
Karl Hunger.

Am 16. August 1919 nahm Gott unseren kleinen Liebling, unsere
Eva-Annemarie
 wieder zu sich in sein himmlisches Reich.
 In tiefstem Weh
 Hptm. Dressler u. Frau geb. Foerster.
 Murnau i. Oberbayern, Villa Heimfried.

Einige Arbeiter u. Arbeiterinnen
 gesucht.
Schmirgelwerke.

Einen tüchtigen Fabriktschler,
 der selbständig arbeiten kann, sucht
Schönheider Bürstenfabrik.
 Off.-Gef., vorm. F. L. Lenk.

Eine Ladung Gemüse

eingetroffen: Weiß-, Rot- und
 Weißkraut, schöne Bohnen
 zum Einlegen, starke Möhren
 und Kohlrabi, einen großen Posten
 weiche Birnen empfiehlt zu
 billigsten Tagespreisen
Aline Günzel.

Schöne frische
Bohnen
 und Birnen empfiehlt bestens
M. Tittes, Schulstraße.

Neues Sauerkraut
 empfiehlt
G. Emil Tittel.

Einen älteren erfahrenen
Arbeiter
 zum Fuhrwerk stellt ein
Alban Reichsner, Ortstr.

Eine Ziege
 steht zum Verkauf
 äußere Auerbacher Str. 13.

Eine Schreibmaschine
 zu kaufen gesucht. Offerten unt.
 A. 5 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Geflügelzüchter-Verein.

Donnerstag abend 8 Uhr:
Haupt-Versammlung
 im Hotel „Stadt Leipzig“.
 Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Ausgabestellen
 für
Perl- und Glitterhütelei
 auf Fall gesucht.
 Offerten unter J. A. 14343 bef. Rudolf Mosse,
 Berlin SW. 19.

+ Sanitäre +
 Artikel für Herren und Damen,
 Ritterspritzen, Frauentropfen.
 Preisl. grat. Disk. Versand.
 Sanitätshaus **Orient**,
 Dresden 107, Büllnerstr. 33.

Einen Petroleum-Meßapparat
 aus Zink und einen dergl. **Vas-**
fin mit Abkühlventil verkauft billig
Ortstr. Reichsner.

Schön. Garçonlogis
 zu vermieten. Zu erfragen in der
 Geschäftsstelle dieses Blattes.

Haus-Ordnungen
 sind vorrätig in der Buchdruckerei
 von **Emil Hannebohn.**

Hochfeine la. Fettleberwurst
 in Pfunddosen, Sardinen in reinem Olivenöl, neue saure Gurken, neues Sauerkraut, tägl. frischgeräuch. Serringe empfiehlt
Aline Günzel.

Neues Sauerkraut
 empfiehlt **Enzmann.**

1. Etage,
 besteh. aus 4 Zimmern, Küche und Zubehör, vom 1. Okt. d. J. ab zu vermieten. Wo, zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Weißer Kinderschürzen
 sowie Unter-Zacken, Blusen (Weißstickerei) billig zu verkaufen
Wiesenstraße 6.

Fast neue, weiße
Piqué-Bettdecken
 zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Verlag des Amts- und Anzeigenblattes. Fernsprecher 110. Telegr.-Adr.: Amtsblatt.

Alle
Drucksachen
 für
 Geschäfts-, Bureau- und Privat-Bedarf
 in Schwarz- und Buntdruck
 liefert in bester Ausführung und zu angemessenen Preisen
 die Buchdruckerei von
Emil Hannebohn
 Eibenstock.

Kautabak
 aus garantiert rein überfeinem Tabak und guter Weize,
Cigarren,
 feinste Holländer Fabrikate,
Cigaretten,
 engl., amerikan. u. holländ.,
Rauchtabak
 in allen Sorten, alles garantiert reine Ware, abzugeben.
Max Meinel & Co.,
 Plauen i. V., Schillerstr. 99,
 Fernspr. 2179.

Einen Posten gesunde
Kohlrabi z. Füttern,
 à Str. 6 Mark, empfiehlt
Aline Günzel.

Jüngeres Mädchen, sauber und zuverlässig, als
Aufwartung
 gef. Zu erf. i. d. Geschäftsst. d. Bl.